



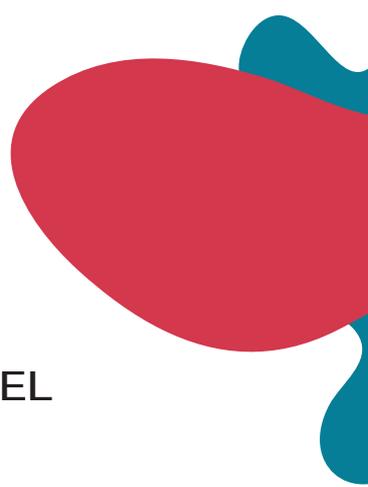
24.11.2019

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

JUDAS  
MACCABÄUS

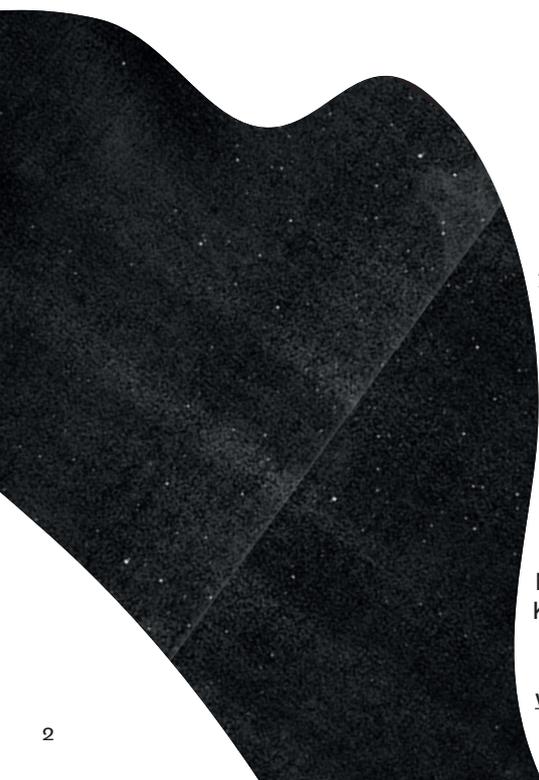


SINGOLSTÄDTER  
MOTETTENCHOR



GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

# JUDAS MACCABÄUS



24.11.2019, 19.00 Uhr

Festsaal des Stadttheaters Ingolstadt

Leitung: Eva-Maria Atzerodt

Orchester: La Banda

Solisten:

Doris Döllinger

Regine Jurda

Michael Mogl

Konstantin Krimmel

[www.motettenchor-ingolstadt.de](http://www.motettenchor-ingolstadt.de)

# WERKEINFÜHRUNG JUDAS MACCABÄUS

In Händels Oratorium „*Judas Macca-bäus*“ geht es vordergründig um einen Stoff aus der Bibel, dem (den Protestanten als apokryph geltenden) Ersten Buch der Makkabäer: 168 v. Chr. besiegt Antiochus IV. Epiphanes, König des Seleukidenreiches, im Sechsten Syrischen Krieg die ägyptischen Könige Ptolemaios VI. und Ptolemaios VIII. Dabei nimmt er auch das zum Ptolemäerreich gehörende Jerusalem ein. Um die Hellenisierung der Region voranzutreiben, erlässt er ein Religionsedikt, das den monotheistischen Jahwe-Kult verbietet, und zwingt die Juden ihrem Glauben durch Opferungen für die heidnischen Götter öffentlich abzuschwören. Dabei stößt er aber auf den heftigen Widerstand des Priesters Mattathias. Dieser versteckt sich mit Gleichgesinnten in den Bergen und beginnt einen Partisanen- und Freiheitskampf gegen die seleukidischen Besatzer, der beim jüdischen Volk Zustimmung findet und ihm neue Hoffnung gibt. Bald darauf wird Mattathias jedoch krank und 161 v. Chr. stirbt er schließlich.

An dieser Stelle beginnt eines der wohl erfolgreichsten Oratorien von Georg Friedrich Händel (1685–1759). Keine Pauken, keine Trompeten, getragene, durch Punktierungen fast schleppende Melodien in Moll bestimmen die Ouvertüre, die bald in eine aggressive Fuge mündet, und hieran schließt sich der erste Klagegesang der Israeliten an. Simon, ein Sohn des verstorbenen Priesters Mattathias, versteht es jedoch, das jüdische Volk aufzubauen, indem er seinen Bruder Judas den Makkabäer, als neuen Anführer der Befreiungsbewegung vorschlägt. Enthusiastisch und vom Volk gefeiert tritt dieser sein Amt an.

Inzwischen hat Judas seine Armeen versammelt und ist erfolgreich gegen die Feinde gezogen. Das feiern die Israeliten in Jerusalem und stimmen Triumphgesänge an. Doch die Stimmung wird bald durch Nachrichten weiterer herannahender Truppen des Seleukidenkönigs getrübt. Erneut muss Judas in den Kampf ziehen und seinen

Schlachtruf begleiten bald Pauken und Trompeten. Händel setzt beide Instrumente an dieser Stelle zum ersten Male ein – ein überwältigender Effekt. Doch Simon mahnt Judas, vor seinem Auszug noch den Tempel, der durch die auferlegten, heidnischen Praktiken geschändet wurde, zu reinigen und neu zu weihen, damit Gott ihnen helfe. Noch heute feiern Juden an Chanukka, dem Lichtfest, jährlich diese Weihe, mit der der dritte Teil des Oratoriums beginnt.

Judas hat Erfolg gegen die Feinde und feierlich ist sein Siegeseinzug in Jerusalem, doch bittet er darum, der Gefallenen zu gedenken, zu denen auch sein Bruder Eleasar gehört. Der Botschafter, den er während der Kämpfe nach Rom entsandt hatte, kehrt ebenfalls mit erfreulichen Neuigkeiten zurück. Rom hat ein Abkommen mit Israel geschlossen, um es vor weiteren Angriffen zu bewahren. Das Oratorium endet in Hymnen und Lobgesängen.

Die Handlung des „Judas“ bietet Raum für vielfältige musikalische Gefühlsdarstellungen. Von Trauer über Hoffnung bis Begeisterung ist das Spektrum sehr weit. Es geht um zentrale Werte wie Freiheit, Gemeinschaft, Glaube und Gesetz. Das Volk kommt in den Chören, sowie in den Rollen der „Israelitin“ und des „Israeliten“ zum Zuge und steht für den kollektiven Gedanken, den Händel zu erfassen suchte. Das ist von Händel effektiv und virtuos komponiert, beeindruckend, aber auch aus heutiger Perspektive mitunter etwas arg hurra-patriotisch.

Das Oratorium war Händels Reaktion auf die politischen Ereignisse der Zeit. Denn wie die Israeliten in „*Judas Maccabaeus*“, stand auch das englische Volk damals unter einer direkten Bedrohung. Im Spätsommer 1745 hatte der katholische Thronprätendent Charles Edward Stuart, besser bekannt als „*Bonnie Prince Charlie*“, weite Teile Schottlands eingenommen und rückte mit seinen Truppen weiter auf das völlig unvorbereitete England vor, um sein Erbrecht einzufordern. Sein Großvater, Jakob II., war nämlich während der „*Glorious Revolution*“ von 1688 aus England vertrieben und durch seine Tochter, Maria II., und den protestantischen Wilhelm von Oranien ersetzt worden, in deren Folge die Könige aus dem Hause Hannover auf den englischen Thron kamen. Gegen diese Bedrohung aus dem Norden sandte König Georg II. seinen Sohn Wilhelm August, den Herzog von Cumberland, und seine Truppen. Händel stand der englischen Königsfamilie durchaus nahe, hatte er doch schon die Krönungshymnen für Georg II. geschrieben. Schnell komponierte er zur Stärkung der Moral des englischen Volkes Anfang 1746 sein heute weniger bekanntes „*Occasional Oratorio*“. Als nach der Schlacht von Culloden im April 1746 deutlich wurde, dass die Gefahr gebannt war, begann er die Arbeit an „*Judas Maccabaeus*“, das er dem siegreichen

Feldherrn Cumberland widmete, der später von den Schotten den wenig schmeichelhaften Beinamen „*Schlächter von Culloden*“ bekam.

Die Uraufführung im April 1747 war ein großer Erfolg. Dieser half dem Komponisten auch aus der psychischen und finanziellen Krise, in der er sich seit dem Boykott englischer Adelsdamen gegen seine Oratorienaufführungen befand. Nicht mehr der Adel, das Bürgertum war nun Händels Hauptpublikum. Als Zugeständnis an das Publikum und seinen Wunsch, seine „*Hits*“ zu hören, übernahm er nach und nach immer mehr Sätze in den „*Judas*“, die in anderen Stücken Begeisterung erregt hatten. So ist z. B. der berühmte Chor „*See, the conqu'ring hero comes*“ (später in Deutschland als Weihnachtslied „*Tochter Zion*“ populär geworden) eigentlich dem Oratorium „*Joshua*“ entnommen, das erst später entstand.

# DER INGOLSTÄDTER MOTETTENCHOR

Der Ingolstädter  
Motettenchor  
wurde 1962  
von Hans

Steimer  
gegründet.  
Der Chor ent-  
wickelte sich im  
Laufe der Zeit zu einem  
großen Konzertchor mit  
70 bis 95 Sängerinnen  
und Sängern. Dementspre-  
chend änderte sich mit den  
Jahren auch das Programm. Zur  
A-cappella-Musik kamen zunächst  
Kantaten, später dann vor allem  
Orchestermessen und Oratorien.  
Hans Steimer leitete „*seinen*“ Chor  
30 Jahre lang. In dieser Zeit wurde  
dem Motettenchor 1971 der Kunst-  
preis der Stadt Ingolstadt und ihm  
selbst 1990 die Goldene Bürgerme-  
daille verliehen. Ab 1992 folgte als  
Chorleiter Christoph Hämmerl. Mit  
ihm kamen neue und junge Sän-  
gerinnen und Sänger hinzu. Jetzt  
wurde, neben den großen Werken,  
der A-cappella-Tradition wieder

ein größerer Raum gegeben. 2003  
übernahm Felix Glombitza das  
Dirigat und wieder konnte der Chor  
sich verjüngen. Der Schwerpunkt  
der Musik verlagerte sich mit ihm  
in die Romantik und die Moderne.  
So wurden neben Verdi, Brahms  
und Mendelssohn-Bartholdy auch  
Bernstein, Korngold, Stravinsky  
und Rutter aufgeführt. Mit Eva-  
Maria Atzerodt, die im Juni 2013  
die Chorleitung übernahm, konnte  
der Motettenchor eine besonders  
erfahrene Musikerin gewinnen.  
Durch ihre langjährige Arbeit mit  
dem Jugendkammerchor geprägt,  
legt Eva-Maria Atzerodt wieder  
verstärkt Wert auf A-cappella-  
Gesang. Stets achtet sie auf  
genaue und homogene  
Textgestaltung und  
Durchsichtigkeit des  
Chorklanges.

Ingolstädter  
Motettenchor

# MITWIRKENDE





Leitung

# EVA-MARIA ATZERODT





Eva-Maria Atzerodt wurde in Ingolstadt geboren. Schon mit sechs Jahren begann ihre musikalische Ausbildung am Klavier, später dann in Violine, Violoncello, Kontrabass und Kirchenorgel. Nach dem Abitur studierte sie in München Schulmusik mit Hauptfach Klavier. Seit 1995 ist Eva-Maria Atzerodt als Musikerzieherin am Reuchlin-Gymnasium in Ingolstadt tätig. Im Chorbereich war sie immer sehr engagiert, so sang sie im Jugendkammerchor Ingolstadt, später im Madrigalchor der Musikhochschule München sowie im „*via-nova-chor*“ München. 1990 übernahm sie mit erst 22 Jahren die Leitung des Jugendkammerchores Ingolstadt, mit dem sie in Russland und vielen Ländern Europas erfolgreich konzertierte und beim internationalen Chorwettbewerb „*Let the Peoples Sing*“ des Kanadischen Rundfunks 1993 den 1. Preis gewann.

1991 gründete Eva-Maria Atzerodt die Ingolstädter Nachtigallen, einen Nachwuchschor, dem zeitweise über 100 Kinder im Alter von 4 bis 17 Jahren angehörten. 1996 wurde der Kammerchor „*incanto corale*“ ins Leben gerufen, der projektbezogen arbeitet. Seit 2013 leitet sie nun auch den Ingolstädter Motettenchor. Eva-Maria Atzerodt ist seit dem Jahr 2000 Vorsitzende des Konzertvereins Ingolstadt und seit Herbst 2004 Landesbeauftragte für die Schulhöre in Bayern, zudem ist sie politisch engagiert und seit 1996 Mitglied des Ingolstädter Stadtrates. Für ihre so vielseitigen Tätigkeiten für die Kultur und die Musik in Ingolstadt bekam Eva-Maria Atzerodt 2014 den Ehrenpreis des bayerischen Ministerpräsidenten und 2016 den Ingolstädter Kulturpreis verliehen.

# Orchester LA BANDA

## Über 20 Jahre „La Banda“ Eine Erfolgsgeschichte

Als im Jahre 1996 bei den Fürther Kirchenmusiktagen das Orchester La Banda seinen ersten Auftritt hatte, war nicht absehbar, dass 23 Jahre später ein Rückblick auf hunderte erfolgreiche Konzerte mit Musik von Monteverdi bis Brahms möglich sein würde.

In wechselnden Besetzungen hat es das „Orchester auf historischen Instrumenten“ immer wieder von Neuem vermocht, die Werke von Monteverdi, Bach, Händel, Mozart, Haydn, Brahms, aber auch von unbekannteren Komponisten wie J. Ch. Smith, Graun oder Zelenka zum Leben zu erwecken. „In wechselnden Besetzungen“ meint aus einem großen Pool von erfahrenen und hoch motivierten Musikern aus der „Originalklangszene“

von Claudia Schwamm, der Seele des Orchesters speziell zusammengestellt, für jedes einzelne Projekt neu. Und was 1996 ein Wagnis schien, ist eine Erfolgsgeschichte geworden.

„Meine Erfahrung ist Ihr Erfolg!“

Claudia Schwamm stammt aus einer Musikerfamilie und hat fünf Kinder, die Berufsmusiker – und übrigens auch häufig bei *La Banda* mit von der Partie sind. Seit beinahe 30 Jahren organisiert sie Projekte mit barocker und klassischer Musik; als Geigerin in verschiedenen Orchestern auf modernen und seit ca. 1985 nahezu ausschließlich auf „historischen“ Instrumenten konnte sie wichtige Erfahrungen sammeln. Diese und auch

das Wissen um die Organisationsarbeit erlauben es ihr, je nach Wünschen des Veranstalters, den Anforderungen des Werkes und der menschlichen Komponente *La Banda* zu formen.



„Es  
gibt  
sehr

Es gelingt ihr immer wieder, die „Idealbesetzung“ für jedes Projekt zu engagieren – zum Wohle von Veranstaltern, Musikern und Musik!

„La Banda ist eins der besten Argumente für den Einsatz historischer Instrumente. So ein Klangbild wünscht man sich für Bach: Mit Instrumentalfarben, die ebenso zur Verschmelzung wie zur trennscharfen Schichtung fähig sind. Sagenhaft waren die Naturtrompeten mit staunenswerter Intonationssicherheit, gläserner Höhe und gewitzter Verzierungslust...“

Schwäbisches Tagblatt

„Für uns war es ein großes Glück die Matthäus-Passion zusammen mit La Banda aufführen zu können. Nicht nur im Konzert selbst, sondern schon während der beiden intensiven Probenstage führte die Offenheit, die gute Laune, die Spielfreude und natürlich die riesige Erfahrung der Musiker mit dem Stück dazu, dass wir uns wie im musikalischen Paradies fühlten.“

**Warnung: Das Musizieren mit La Banda macht süchtig!!“**

Gordian Teupke, Philharmonischer Chor Nürnberg

viele Orchester, bei denen gestimmt wird. Es gibt nicht viele Orchester, bei denen es stimmt. La Banda ist ein Orchester, wo nahezu alles stimmt: Preis und Leistung, Erfahrung und Risikobereitschaft, Disziplin und Atmosphäre, Genauigkeit und Musizierlust. Alles das, was gute Musik ermöglicht.“

Martin Zöbele, Gruppe für Alte Musik München

„Meine langjährige Zusammenarbeit mit La Banda war und ist immer geprägt von einem zupackenden und mitreißenden gemeinsamen Musizieren, von einem gegenseitigen Beflügeln. Dabei kann und konnte ich mich immer auf eine stilistisch sichere Interpretation verlassen. Die außerordentlich schnelle Umsetzung gestalterischer Ideen ist bemerkenswert und in der Zusammenarbeit mit dem Chor reagiert das Orchester höchst einfühlsam. Nicht unerwähnt bleiben darf die fantastische Atmosphäre, die sowohl in organisatorischen Belangen als auch bei der Probenarbeit herrscht.“

Prof. Gerd Guglhör

Israelitische Frau, Sopran

# DORIS DÖLLINGER

Die gebürtige Regensburgerin Doris Döllinger studierte an der Hochschule für Musik in Würzburg Gesang bei Prof. Christa Degler und Kammersängerin Prof. Ingeborg Hallstein.

Nach abgeschlossenem Studium folgte ein Soloengagement am Stadttheater Luzern, Schweiz, wo sie als Frasquita in Bizet's Carmen debütierte.

Mit ihrem lyrischen Sopran ist sie überwiegend im Konzertfach tätig.

Ihr umfassendes Repertoire im Bereich Oratorium und Lied führte zu zahlreichen Konzerten im In- und Ausland, u. a. mit dem Thomanorchor Leipzig, der Knabenkantorei Lübeck, dem Berliner Sinfonieorchester und anderen namhaften Ensembles.

Sie war zu Gast beim Mozartfest Würzburg, am Nationaltheater Mannheim, an der Philharmonie Berlin sowie bei Konzerten in Frankreich, Italien und Japan.

Doris Döllinger ist auch eine engagierte Gesangspädagogin. Sie unterrichtet an der Hochschule für Musik in Würzburg, hat einen Lehrauftrag für Gesang an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg und gibt Privatunterricht in klassischem Gesang.



Israelitischer Mann, Mezzosopran

# REGINE JURDA

Regine Jurda studierte an der Musikhochschule München bei Kammersänger Wolfgang Brendel sowie Gabriele Kaiser und war Mitglied der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Sie war mehrfach auf der Bühne des Münchner Prinzregententheaters zu erleben, so u. a. in Opern von Purcell, Cavalli, Hiller, Steffani, Britten, Offenbach, Strauss, Mozart und Humperdinck.

Im Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz sang die Mezzosopranistin in Opern von Richard Strauss und Johannes Maria Staud. Des Weiteren gastierte sie im Markgräflichen Opernhaus Bayreuth, am Theater Konstanz, bei der Münchner Biennale, den Wiener Festwochen und den Berliner Festspielen. Konzertreisen führten sie u. a. nach Italien, Frankreich und Russland.

Seit einigen Jahren fokussiert sich Regine Jurda zunehmend auf den konzertanten Bereich. Als eine gefragte Interpretin ist sie häufig zu Gast bei renommierten Musikfestivals wie z. B. dem Internationalen Beethovenfest Bonn, dem Oberstdorfer Musiksommer und den Max-Reger-Tagen Weiden. Ihr Schwerpunkt liegt hierbei einerseits auf den Werken des Barock, wo sie eine enge Zusammenarbeit mit renommierten Barockorchestern wie der Münchner Hofkapelle, L'arpa festante, L'Orfeo oder La Banda pflegt, andererseits auf den großen geistlichen Werken von Dvořák, Mendelssohn-Bartholdy, Rossini und Verdi. Darüber hinaus gilt ihre Liebe den Liedern Johannes Brahms und Gustav Mahlers.



Judas Maccabäus, Tenor

# MICHAEL MOGL

Der Tenor Michael Mogl erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei den Regensburger Domspatzen. Danach studierte er an den Hochschulen in Köln und Zürich, wo er sein Studium mit Auszeichnung abschloss.

Der junge Tenor kann eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland vorweisen und arbeitete mit renommierten Orchestern und Dirigenten zusammen.

Sein weit gefächertes Repertoire reicht von Monteverdi über Mozart bis hin zur zeitgenössischen Musik. Darunter Werke wie C. Monteverdis Marienvesper, Kantaten und Oratorien von J. S. Bach, Händels Messias, das Requiem von Mozart, die Schöpfung von Joseph Haydn, Felix

Mendelssohn-Bartholdys Paulus und Elias und Rossinis *Petite messe solennelle*.

Dem vielseitigen Sänger liegt auch die Oper am Herzen. So sang er beispielsweise den Tamino in Mozarts „*Zauberflöte*“, den Contino Belfiore in der Mozartoper „*La finta giardiniera*“ und den Orpheus in Harrison Birtwistles „*The Corridor*“. Erst kürzlich war er als Bettelstudent in der gleichnamigen Operette von Carl Millöcker zu erleben.

Zudem gestaltet der Tenor auch Liederabende und solistische Konzertprogramme mit unterschiedlichen thematischen und musikalischen Schwerpunkten. Seine Partner sind unter anderem der Pianist Edward Rushton oder das Stradivari Quartett.



Simon, Bass

# KONSTANTIN KRIMMEL

Konstantin Krimmel ist Gewinner und Publikumspreisträger des Deutschen Musikwettbewerbs Gesang Berlin 2019, des ersten Internationalen Helmut-Deutsch Liedwettbewerbs 2019, des ersten Internationalen Haydn Wettbewerbs für klassisches Lied und Arie Rohrau 2018 und des Rising Stars Grand Prix International Music Competition Berlin 2018 (Kategorie Liedduo mit Doriana Tchakarova). Des Weiteren ist er zweiter Preisträger des internationalen Gesangswettbewerbs „Das Lied“ in Heidelberg 2019 und des Gian Battista Viotti International Music Competition 2018, sowie dritter Preisträger des Bundeswettbewerb Gesang Berlin 2018 und des internationale Debut Klassik Gesangswettbewerbs.

In dieser Spielzeit wird Krimmel als Christus in einer szenischen Matthäuspassion von J. S. Bach am Staatstheater Wiesbaden unter Konrad Junghänel zu hören sein sowie mit Händels Brockes Passion und dem Arcangelo Ensemble unter Jonathan Cohan beim Tedbury Music Festival in England. Konzerte und Liederabende mit seiner Pianistin führen ihn auch zur Tauberphilharmonie Weikersheim, Kölner Philharmonie, im Konzerthaus Blaibach, zur Schubertiada in Barcelona und zum Oxford Liedfestival. Krimmel wird im April 2020 sein Debüt mit Bachs Matthäuspassion beim RIAS Kammerchor unter Justin Doyle geben als auch mit Haydns Jahreszeiten und dem Hamburger Bachchor unter KMD Thomas Dahl in der Elbphilharmonie.

